

Admont, den 25. / 5. 73.



Vereholtesten Freund!

Als ich heute mit allem Eifer daran
ging, Ihren letzten Brief zu beantworten,
wäre mir beinahe die Feder entfallen aus
Schrecken über sein Datum (73. März). Also
zwei volle Monate ließ ich verstreichen.
Ihr freundlicher Wunsch, recht bald zu schrei-
ben, blieb von mir gänzlich unbeachtet, un-
erfüllt. Müßen sich doch unterdessen ganz
kariös-schöne Gedanken über den schwar-
zen Sohn der grünen Berge Steiermark's gebildet
haben! Nur durch ein aufrichtiges Confiteor
kann ich hoffen, Ihren Unwilleen zu befänfligen.
Ein gewisser Grad von Nachlässigkeit, sagen
wir lieber, von Leichtfin ist in jeder Linie
schuld an der langen Verzögerung. Beständig
war Ihr Brief auf dem Pulte mit vor
Augen. Mancher Tag kam es mit vor, als
ließe sich aus demselben ein leises mahnendes
Flüßern: Beantworte mich, vernimm. Allein
eine andere Stimme: Morgen, morgen, nur nicht heute,



könte lauter und verlockender, und dieser
 folgte ich. Jedoch der Leichtsinn, so groß er
 auch war, hat den Aufschub allein nicht ver-
 sprochen. Es liegt mir fern, mich besser zu
 machen als ich wirklich bin. Eine gewisse ~~Wille~~
 auch war es, die mich so lange abhielt.
 Ich fürchte, wenn ich Ihnen gleich erwiedern wür-
 de, Sie vielleicht durch das eine oder andere Wort
 - gegen meinen Willen - zu verletzen, Ihren Überzeugun-
 gen nahe zu treten, Ihr Brief hat die Gedanken
 die in die vorangegangenen ~~Worte~~ meines Lebens
 in Bewegung gebracht. Wie könnte es anders
 sein! Stand das plötzlich Ihre Persönlichkeit
 der gewöhnlichen inneren Mensch mit all seinen ~~gefüh-~~
 len Gedanken und Gefühlen unterstellt vor meinen
 Augen. Mit eigener Hand ragen Sie die ~~Hand~~
 den Vorhang, weg von Ihrem Allerheiligsten
 Lieben mich so schaden in der Flur. Was ist
 das Heiligste ~~ist~~ u. sein muß, - die religiöse
 Überzeugung, - die leylen mich Kerker in
 vollen Schicksalheit u. Aufrechtigkeit der, jedoch
 sich anfänglich nicht rauhle, soll sich darüber
 nicht erdrückt oder erschauert sein, das Ende ward
 mir gleich selbständig klar, daß Sie ein selbsterfülltes
 Vertrauen zu mir haben, mich schon als einen
 Ihrer erprobtesten Freunde halten. Wohlwollend, dieses
 Vertrauen soll Sie nicht reuen, Sie sollen sich

an mir nicht geirrt haben. Ihre Überzeugung,
 die Sie mit aller Offenherzigkeit ausgesprochen
 soll und wird mir stets heilig sein. Ich habe
 das gute Bewußtsein, Ihnen, seit ich das Glück
 und die Ehre habe, in Gedanken austausche zu
 sehen, ~~aber~~ in dieser Beziehung je schon
 nahe getreten zu sein, habe aber auch
 die feste Hoffnung, sein, das feste Willen,
 nie nahe zu treten. Nur in rein wissen-
 schaftlichen Dingen werde ich mich erlauben,
 für mich die Freiheit zu beanspruchen, daß
 und wann Ihrer Meinung die meine -
 ohne Polemik, ohne Gericktheit - entgegen zu stellen.
 Ich freue mich auf die lebhaft Discussion.
 Daß Sie sich herablassen werden, auch meine
 Meinung wenigstens zu hören, zu prüfen ist bei
 Ihrer Bekanten für mich. Sie werden sich aber
 denken: Man das kann nicht werden. Der wird
 mir können mit Ihnen, festen, unabänderlichen Meinun-
 gen, mit Dazwischen, wobei jed. wissenschaftl.
 Endterung der End haben muß. Nein, fürchten
 Sie das nicht. Heute will ich noch nicht
 den Anfang machen, aber ja noch nicht geirrt,
 um im Feld zu sehen zu können. Groß habe ich
 leider noch nicht die Ende lesen können. Gerade
 in letzter Zeit kann so Vieles saerwissen. Der
 Lauf, die junge wissenschaftl. Fortschritt gefällt mir
 daran. Aber seine schwere Lasten ~~ist~~ und belastet
 sein Buch. ~~Der~~ ^{zu} ~~erlaubt~~ ^{mit} ~~allen~~ ^{seinen} ~~Thelen~~ ^{teilen} ~~er~~
 muß man förmlich im Kopf haben. Man bekommt
 ordentlich Respekt vor solcher Größe u. Arbeit.
 Übrigens sein Weg ist nicht mein Weg. Mein
 will es nicht einleuchten, daß die Wissenschaft
 durchaus ihre separaten Pfade haben müssen

Warum sollen Religion & Wissenschaft nicht
friedlich nebeneinander auf einem Wege
schreiten können? Warum nicht? Sind Sie
den so ungewiss? Es will mich be-
dünken, in der Pöblenfrage hat man
ohne Grund Feindschaft zwischen beiden ge-
setzt. Tathundert, je Tathausende lang her-
gingen sie einmütiglich, Hand in Hand.
Warum soll, jetzt auf einmal nicht mehr möglich
sein? Ich weiß recht gut, was Sie auf diese
Frage sagen werden. In der Wissenschaft, es ist
wahr, hat nicht das Gefühl mitzureden. —
Es ist Zeit, daß ich meinen Brief für heute
schlicke. Ich benehau mich ja wie ein schlech-
ter, ungeschallter Frechler, der entschlossen
mit seiner Waffe herumfuchtelte.

Ich bitte, mir die Bücher gütigst nach einige
Zeit zu belassen. Sollten Sie dieselben aber selbst
benötigen, bitte daß, nur keine Nachricht mit
mir zu haben. Kampkaum, Des Lied Moses
Deut. 32 habe mir gekauft; darf habe ich
leider nicht aufarbeiten können. Ach, eine Menge
von Büchern liegt auf meinem Tische, ich
kann gar zu keiner ordentl. Arbeit.
Non multa, sed multum, sagten die Klugen
Alten; ach! haben Rat — würde ich ihn
doch besser beherrsigen!

Haben Sie recht viel Geduld mit mei-
ner Schwärerei u. seien Sie doch nicht
böse Thoren

Können Sie Mendel, ganz ergeben
gan naul, und was P. Placidus Steininger
daran oder dahinter?
Können Sie es mir leihen
oder verschaffen?